

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 51

Artikel: Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 51.

Basel, 18. Dezember

1886.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberlieutenant von Egger.

Inhalt: Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig? — Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879. (Fortsetzung.) — Rivista di Artiglieria e Genio. — Eidgenossenschaft: Bundesbotschaft betr. Besoldung der eidgenössischen Beamten. Bundesbotschaft betr. Ankauf der Rassenfabrik bei Bern. Eine Motton in der Bundesversammlung. Das Papiergeld. Freiwillige Beiträge für eine eidgenössische Wintelriedstiftung. Taschentaler für schweizerische Wehrmänner pro 1887. Defilordnung. Zürcherische Wintelriedstiftung. Bern: Vortrag über Centralisation des Militärwesens. Militärantitätsverein. Luzern: Ein Antrag auf Centralisation des Militärwesens. Zug: Wehrpflicht der Lehrer. Basel: Der freiwillige Reikurs. — Bibliographie.

Ist die österreichisch-ungarische Armee kriegsfertig?

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Die österreichisch-ungarische Militär-Literatur und besonders die periodische, hat schon manche Raisonnements gezeitigt. In den letzten Jahren war jedoch eine gewisse Beruhigung eingetreten, und das öffentliche Raisonnement über die Heeresleitung und Verwaltung im Allgemeinen und über Spezialerscheinungen hatte sich wesentlich vermindert. Man war daher berechtigt an eine innere Konsolidierung der Heeresverhältnisse in Oesterreich-Ungarn zu glauben, und was man von außen her wahrnehmen konnte, führte zu dem Urtheil, daß die durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bedingte Organisation die k. k. gemeinsame Armee in ein neues und wohlgefestigtes Gefüge gebracht habe, sowie daß die Jahre der Unsicherheit, welche naturgemäß einem so tiefgreifenden Systemwechsel folgen müssen, nunmehr überwunden seien.

So hat sich andermwärts der Glaube ausgebildet und von Jahr zu Jahr gefestigt, daß das österreichisch-ungarische Heer durchaus kriegsfertig sei, und das umso mehr als die Okkupationskämpfe in Bosnien und in der Herzegowina einzelne Fehler im Organismus zu Tage gefördert, und so die Gelegenheit geboten hatten, dieselben abzustellen. Die richtige Werthschätzung aber der österreichisch-ungarischen Streitkräfte hat eine hohe Bedeutung im internationalen Konzert.

Wenn man einer soeben erschienenen sensationellen Broschüre, welche einen aktiven hochgestellten österreichisch-ungarischen Offizier zum Verfasser hat, Glauben schenken will, so ist der Fall der Probe auf den Werth der österreichischen Armee, bei dem zwischen Deutschland

und Oesterreich bestehenden Bündniß eingetreten, resp. derselbe würde eintreten, wenn eine Auseinandersetzung der Interessen des Slaventhums und des Deutschthums zu einem Kriege mit Rußland führte.

Die Broschüre ist im Uebrigen eine kritische Schrift gegen die zehnjährige Amtsführung des Reichskriegsministers Grafen Bylandt-Rheibdt, durch welchen die gemeinsame k. k. Armee nicht reorganisiert, sondern desorganisiert worden sei, so daß dieselbe als kriegsunfähig in den wesentlichsten Beziehungen angesehen werden müsse, wenn nicht sofort Wandel in diesen Dingen geschaffen würde. Der einzige Mann, welcher dies mit Erfolg könne, nämlich „aus Ruinen und Schutt das Riesengebäude zu rekonstruiren“ sei der Feldzeugmeister Freiherr von Kuhn, der als Heerführer ebenso genial, wie als Kriegsminister war, der einen weiten Ueberblick und eine sichere glückliche Hand hat, den damaliger Zeit kleinliche Rücksichten und neidische Intriguen von der Stelle, welche er jahrelang würdig innehielt, wegdrängten.“

Nicht der Charakter der Broschüre verdient Beachtung, aber die Anschauungen ihres Verfassers, die, wenn sie begründet wären, den momentanen Kriegswert der österreichisch-ungarischen Armee auf einen sehr geringen Grad herabsetzen würden.

Wenn man auch diese Schilderungen der Verhältnisse in der österreichisch-ungarischen Armee als solche ansehen muß, welche durch die Uebertreibung eines schweren Pessimismus verdunkelt sind, wenn man dieselben vielleicht auf eine Antipathie gegen den Grafen Bylandt zurückführen muß, so ist die Möglichkeit der Entstehung jener Schrift doch an und für sich ein Symptom, daß es im Innern der Armee Gegensätze und Differenzen gibt.

Nur in kurzen Zügen wollen wir hier die

Schwächen darlegen, welche in der österreichischen Armee vorhanden sein sollen, wobei wir vorausschicken, daß wir uns diesem abfälligen Urtheile nicht anschließen, und daß wir sie auch noch in abgeschwächten Tönen wiedergeben.

Nach des Verfassers Anschauungen leidet das zehnjährige Reorganisationswerk nach allen Richtungen hin an Halbheiten, und es sei durch diese und durch eine Ueberfluthung mit Vorschriften und Abänderungen derselben eine solche Vermorrenheit der Organisation erzeugt, daß es keinem Generalstabsoffizier möglich wäre, ihren Zusammenhang klar zu erkennen.

Die Vorbereitung des nächsten Kriegsschauplatzes, als welcher einzig allein das ganz grenzoffene Galizien — jenes Landgebiet Mitteleuropas, auf welchem dereinst die Hegemonie des Slaventhums über das Deuthum ausgefochten werden muß — in's Auge gefaßt werden kann, sei eine total ungenügende, da — der Hauptstolz des Kriegsministers, die Festung Przemyśl den ersten Anforderungen der Vertheidigung (nämlich der gehörigen Ausrüstung mit entsprechenden Geschützen) gegenüber arm, fast wollen wir sagen, armselig dasteht.“ Der beiden Festungen Lemberg und Krakau, welche mit Przemyśl zusammen das besetzte Grenzsystem Galiziens bilden, erwähnt der Verfasser aber gar nicht.

Die Zuführungsbahnen in den strategischen Aufmarschraum werden als durchaus ungenügend an Zahl und als schlecht untereinander verbunden bezeichnet. Wir geben zu, daß hier noch nicht genug geschehen ist, und daß an östlichen Zuführungslinien noch die sehr empfindliche Lücke Munkacz-Stryp offen ist.

Die Zentraleitung sei absolut unfähig, die Organisation des Kriegsministeriums eine verfehle und die ganze Geschäftsführung leide an Kleinigkeitskrämerei und Schreibüberfluß. Im Generalstabe herrsche die schlimmste Protektionswirtschaft, und die Verbindung der Offiziere desselben mit den Truppen sei eine so gelockerte, daß die Bedürfnisse der letzteren vom Generalstabe gar nicht mehr erkannt werden. Die praktischen Kenntnisse des Generalstabes vom Eisenbahnwesen seien so geringe, daß die Mobilmachung die schlimmsten Erscheinungen zu Tage fördern müßte.

Das Kasernen- und Rechnungswesen leide an einer unglauiblichen Komplizirtheit, und das Verpflegungswesen sei der allerwundeste Punkt in der ganzen Organisation, da die Beamten desselben ohne alles Verständniß für die Heeresbedürfnisse und ohne jede Verbindung mit der Truppe sind. In der Infanterie werde ein bis auf's Höchste übertriebener Werth auf die Parade-Ausbildung gelegt und der Schießausbildung die nöthige Zeit entzogen; so komme es, daß zwei Drittel aller Schießresultate Lügen seien. Die Eröffnung des Feuers schon auf 2400 Schritt sei ein taktischer nonsens, die Feuerdisziplin eine schlechte, und vorzeitiges Verschießen, also Wehrlosigkeit müßte im Kriege eintreten. Der Infan-

terist sei viel zu schwer und mit vielem Unnützen belastet.

Die Kavallerie sei noch von dem Glaubensfanatismus befhört, gegen Infanterie attackiren zu können, andrerseits lege sie zu viel Gewicht auf das Feuergefecht zu Fuß.

Die Artillerie befinde sich wegen dreimaliger Reorganisation innerhalb der letzten zehn Jahre in der traurigsten Verfassung; der Wechsel der Offiziere zwischen der Feld- und Festungsartillerie erzeuge Unfähigkeit für die eine oder die andere Waffe. Der Soldat werde artilleristisch ungenügend ausgebildet, weil für die eigentliche Waffenausbildung nur ein Zehntel der ganzen Zeit angewendet werde. Das Material der Festungsartillerie entspreche nicht den geringsten modernen Anforderungen und manche Zeugdepots seien nur Trödelhallen.

Das Medizinalwesen liege wegen zu geringer Zahl der Aerzte im Argen und das eigentliche Spitalwesen befinde sich in den Händen von Unteroffizieren. Im Train herrsche eine organisatorische Vermorrenheit, welche nur durch die des Materials noch übertroffen werde.

Endlich sei die Kriegseremontirung sehr gefährdet, da keine Vorkehrungen zum Zurückhalten der kriegsbrauchbaren Pferde im Reiche und für die Armee getroffen sind.

Die Honvedarmee sei gut organisiert, dagegen leide die österreichische Landwehr an einer schlimmen inneren Ungleichartigkeit.

Kurzum wäre dem so, wie der Verfasser dieser Broschüre es darlegt, dann würde außer der eigentlichen Reitausbildung der Kavallerie in der ganzen österreichisch-ungarischen Armee Nichts gut sein, Nichts in Ordnung und auch nicht einmal ein guter Geist in den Truppen.

Die Widerlegung dieser Broschüre wird sicher nicht lange auf sich warten lassen, aber daß dieselbe überhaupt entstehen konnte, trägt zum Mindesten nicht dazu bei, das Vertrauen in den Werth der österreichisch-ungarischen Armee zu erhöhen, ebensowenig kann die Veröffentlichung dieser Schrift als opportun oder patriotisch bezeichnet werden. R.

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopcevic.

(Fortsetzung.)

Die Kolonne des Rückens war zu schwach, um den zahlreichen Feind aus den Dörfern zu vertreiben; sie beschränkte sich demnach auf ein Hinhalten des Gefechts, bis um 3 1/2 Uhr Roberts selbst mit Verstärkungen eintraf. Er ließ sofort das 21. Regiment und 1 Kompagnie Schotten vorbrechen und den Feind vertreiben. Nachdem man das erste Dorf angezündet, bemerkte man eine große Schaar Flüchtlinge, welche die Ebene nach rechts durchqueren wollte. Da eben die Pendschab-Reiter eintrafen, ließ Roberts chargiren. Die Reiter jagten die Flüchtlinge über eine Schlucht, welche die Pferde